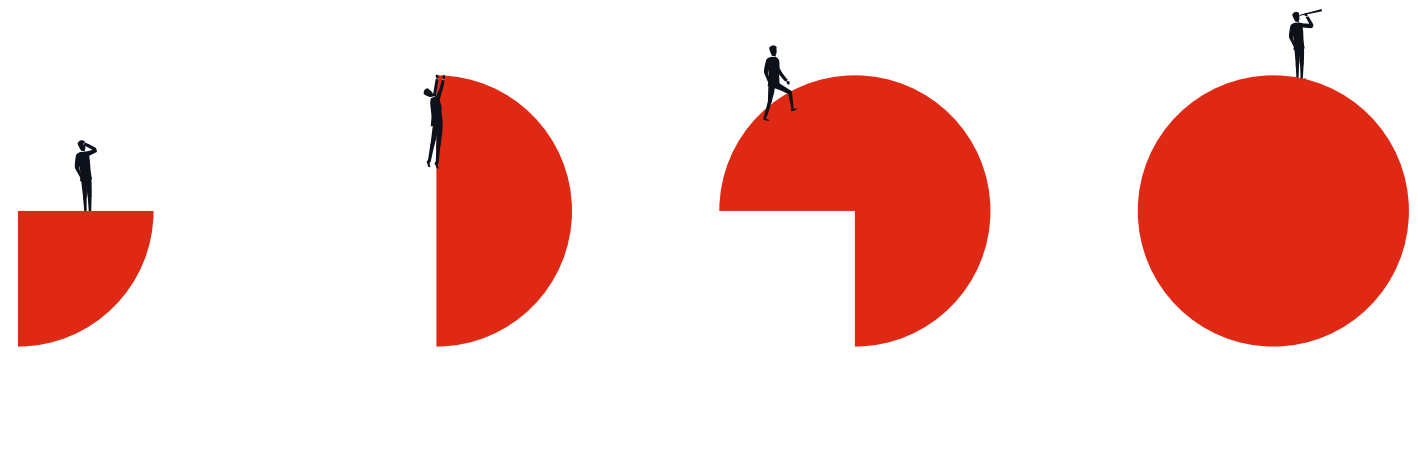




Quelle: Adobe Stock

# Ein zukunftsfähiges Gesundheitswesen ist nachhaltig

Das Gesundheitswesen steht an einem Wendepunkt. Die Herausforderungen sind bekannt und drängend: ein Finanzdefizit in Milliardenhöhe, Fachkräftemangel, ungebremst steigende Kosten, wiederkehrende Medikamentenengpässe.

Ende März hat die Finanzkommission Gesundheit 66 Vorschläge vorgelegt, die die akute Finanzlücke zumindest vorerst schließen sollen. Doch schon jetzt ist klar: Diese kurzfristig angelegten Maßnahmen verschaffen uns nur Zeit. Zeit, um grundlegende Reformen anzupacken und alle Akteure auf ein neues Zukunftsbild für die Gesundheitsversorgung einzuschwören. Diese Reformen müssen die Versicherten- und Patientenzentrierung sowie nachhaltiges Handeln im Gesundheitswesen in den Mittelpunkt stellen.

## ■ Warum Prävention der Schlüssel ist

Wer über die nachhaltige Finanzierung des Gesundheitswesens spricht, kommt an einem Thema nicht vorbei, das auch die Kommissionsmitglieder explizit als zentrales Handlungsfeld benannt haben: Prävention. Der Kommissionsbericht spricht eine klare Sprache. Die direkten medizinischen Behandlungskosten von Adipo-

sitas, Typ-2-Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebserkrankungen liegen jeweils im zweistelligen Milliardenbereich. Daran, dass hier dringend gehandelt werden muss, besteht in Fachkreisen große Einigkeit. Es gibt sogar eine Initiative Gesundheit in die Verfassung aufzunehmen.<sup>1</sup> Die Frage ist nicht mehr ob, sondern wie – und ob wir endlich den Mut aufbringen, konsequent zu handeln.

## ■ Gesundheit hängt von unseren Lebensgrundlagen ab

Doch Prävention ist mehr als der Appell, weniger zu rauchen und mehr Gemüse zu essen. Entsprechend sind auch höhere Abgaben auf Tabak, Alkohol und Zucker richtige und gleichzeitig nicht ausreichende Schritte. Gesundheit entsteht dort, wo Menschen leben, arbeiten und aufwachsen. Sie hängt entscheidend von den Bedingungen ab, die uns umgeben. Und diese Bedingungen verändern sich. Der ak-

tuelle „Lancet Countdown“ belegt einmal mehr eindrucksvoll: Klimawandel und Umweltveränderungen schaden der Gesundheit von Menschen auch in Deutschland. Veränderte Pollensaisons, die Ausbreitung von Krankheitsüberträgern wie Zecken und Mücken in neue Regionen, extreme Hitzewellen, Überschwemmungen – all das hat direkte Auswirkungen auf das körperliche und seelische Wohlbefinden der Menschen. Und das Gesundheitswesen trägt auch hier die Konsequenzen: Es muss immer mehr Erkrankte mit immer weniger Ressourcen versorgen. Was viele dabei übersehen: Das Gesundheitswesen ist nicht nur Opfer dieser Entwicklung, sondern auch Mitverursacher. Mit seinem erheblichen ökologischen Fußabdruck – durch Energie, Medikamente, Einwegartikel, Transportwe-

<sup>1</sup> <https://www.meine-krankenkasse.de/pressepolitik/praevolution-jetzt-gesundheit-gehört-ins-grundgesetz>

ge – trägt es selbst zur Erderwärmung bei und beschleunigt damit die Probleme, mit denen es täglich kämpft.

## ■ Ein ganzheitlicher Ansatz ist unausweichlich

Vor dieser komplexen Gemengelage ist es zu einfach, auf einzelne Stellschrauben zu setzen. Eine Steuer auf Zucker hier, ein Sportprogramm dort. Einzelmaßnahmen werden nicht reichen, so sinnvoll sie im Einzelnen sein mögen. Was wir brauchen, ist ein ganzheitlicher Ansatz – ein Denken, das im Sinne von Planetary Health Gesundheit und gesunde Lebensgrundlagen zusammenbringt. Das ist ein Handlungsfeld für alle Politikressorts und die ganze Gesellschaft und geht damit weit über das Gesundheitswesen hinaus. Doch natürlich müssen auch dort die Akteure ihre Hausaufgaben machen.

## ■ Das Gesundheitswesen selbst muss nachhaltiger werden

Nachhaltiges Handeln im Gesundheitswesen bedeutet nicht in erster Linie das Aufstellen von Solarpanelen auf Krankenhausbächern – auch wenn sie natürlich wichtig sind. Es geht um etwas Grundlegenderes: den bedachten Umgang mit all jenen Ressourcen, ohne die das System nicht funktioniert. Das wirkt positiv auf alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit: Ökonomisch, ökologisch und sozial.

Fachkräfte sind so eine Ressource. Ärzt:innen, Pflegepersonal, Therapeutinnen und Therapeuten – sie alle arbeiten vielerorts am Limit. Wer diese Menschen durch ineffiziente Strukturen, Bürokratie und wenig Gestaltungsspielraum verschleißt, verschwendet das Kostbarste, was das Gesundheitswesen hat. Stichwort Finanzierung: Ein System, das zu viele Ressourcen in Überversorgung, Doppeluntersuchungen, unnötige Praxisbesuche und stationäre Aufenthalte fließen lässt, während anderswo die Grundversorgung fehlt, handelt nicht nachhaltig. Und auch bei Arzneimitteln brauchen wir einen klügeren, gezielteren Einsatz – sowohl um Engpässe zu vermeiden als auch um Umweltschäden und Resistenzbildungen entgegenzuwirken. Diese und andere wertvolle Ressourcen sorgsam einzusetzen, ist kein Apell für ein rigoroses Sparpaket – im Gegenteil: Wer Ressourcen klug einsetzt, kann mehr Menschen gut versorgen.

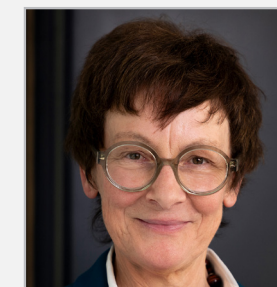
## ■ Reformen entschlossen angehen

Dafür brauchen wir mehr Anstrengung – und den Mut geplante Strukturreformen konsequent anzugehen. Einige Vorschläge liegen bereits auf dem Tisch – auch wenn sie auf den ersten Blick nicht „nachhaltig“ im klassischen Sinne erscheinen: Die Reform der Primärversorgung, die Neugestaltung der Notaufnahmen, die Krankenhausreform. Sie können die Weichen stellen für ein Gesundheitswesen, das auch in zwanzig Jahren noch leistungsfähig ist. Ein Primärversorgungssystem, das Menschen frühzeitig, wohnortnah und koordiniert begleitet, entlastet Praxen und Krankenhäuser und hilft, teure Eskalationen zu vermeiden. Gut aufgestellte Notaufnahmen sorgen dafür, dass die richtigen Menschen zur richtigen Zeit am richtigen Ort behandelt werden. Erreichen die Reformen diese Ziele, sind das wichtige Schritte zu einem nachhaltigeren Gesundheitswesen. Werden diese wichtigen Reformen mit einer wirksamen Präventionsstrategie verbunden, stehen die Chancen gut, dass die Versorgung echte Entlastung erfährt – mit positiven Effekten in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit.

## ■ Gemeinsam die Zukunft gestalten

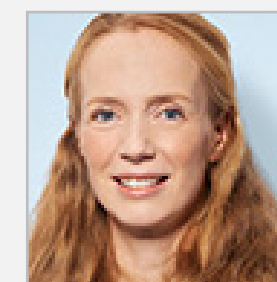
Die gute Nachricht ist also: Es bewegt sich etwas. Die Politik hat die Dringlichkeit zu handeln erkannt. Und auch viele Organisationen im Gesundheitswesen haben sich auf den Weg gemacht. Es gibt viele tolle Konzepte, wie Versorgung, ökonomisch, sozial und ökologisch nachhaltig gestaltet werden kann. Ein Beispiel aus der SBK: Wir erproben gerade gemeinsam mit unserem Partner der GWQ Service Plus AG ein Projekt zur Kreislaufwirtschaft: Das Pflegebett Refurbished (siehe: <https://www.sbk.org/presse/nachhaltige-hilfsmittelvertraege-sbk-bietet-versicherten-wiederaufbereitetes-pflegebett/>). Doch einzelne Initiativen reichen nicht. Wichtig ist, jetzt gemeinsam zu erkennen, so geht es nicht weiter und vorliegende Reformvorschläge nicht kleinteilig „auseinanderzunehmen“. Wir brauchen verlässliche Rahmenbedingungen, die Nachhaltigkeit als Handlungsprinzip fördern. Die Handlungsfelder sind erkannt, die Weichen sind gestellt. Nun müssen wir alle gemeinsam dafür eintreten, dass die notwendigen Schritte auch gegangen werden.

## AUTORINNEN



**Dr. Gertrud Demmler** ist Vorständin der SBK Siemens-Betriebskrankenkasse.

LinkedIn-Kontakt:  
<https://www.linkedin.com/in/gertrud-demmler/>



**Elke Ruppert** ist Fachexpertin für Kommunikation und Nachhaltigkeit bei der SBK Siemens-Betriebskrankenkasse.

Kontakt: [Elke.Ruppert@SBK.org](mailto:Elke.Ruppert@SBK.org)